

eine Zauberformel, so im Buche ganz zufällig vorkommt, muß in großen fetten oder durchbrochenen und schattirten Lettern das Titelblatt zieren. Spielt ein weibliches Wesen im Buche die Hauptrolle, so kann man sich ganz sicher darauf gefaßt machen, daß es auf dem Titelblatt sich proteisch in einen Stern oder eine Blume verwandelt, so der Stern von Sevilla, Andalusien oder Salerno, die Rose von Jericho oder Dekama. — Hinter diesen Mystikern kommen die Titel-Trompeter und Hornisten, eine Art Demagogen, die auf ein Feldgeschrei, eine Töbute, einen Bannerspruch ihr Büchlein taufen, z. B. „Wohlauf nach Westen,“ oder „König und Freiheit,“ oder „Wasser thut's freilich,“ oder „Va banque,“ oder „Zu blaß,“ oder endlich „Hurrassassa.“ Natürlich müssen zu solchen Titeln eigene Ausrufungszeichen gegossen werden. — An diese Leute schließen sich die Titel-Barfüßer, d. h. solche Schriftsteller und Dichter, die mit ihrer Armuth, Anspruchslosigkeit und Demuth kokettiren, aber gerade dadurch einen recht massenhaften Stolz an Tag legen. Simple Feldblümlein oder Abgänglichlinge verschiedener Art, wie „Schutt,“ „Scherben,“ „Hammerschlag,“ „Spreu,“ „Rehrich“ ic. zieren die Titel dieser demüthigen Brüder. Aber man traue den Schälken nicht; sie haben es ganz anders im Sinne. Sie wissen recht gut, daß die Welt ausruft: „Welche grenzenlose Bescheidenheit! Ja, ja, da sieht man es: der ächte Künstler ist bescheiden!“ — Und solche Anerkennung macht gigantische Wunderblumen aus den Weilchen, Schneeglöckchen, Vergißmeinnichts, klassische Palläste aus dem Schutt, goldene und silberne Vasen aus den Scherben, damascirte Waffen aus dem Hammerschlag, edlen Weizen aus der Spreu, und diese Erhebung könnte allerdings nicht stattfinden, wenn die trefflichen, so demüthig betitelten Sachen bald unter ächtem Namen auftreten möchten. Da lobe ich mir die klassisch betitelten Almanache „Penelope,“ „Urania,“ „Cornelia,“ die stolzen, starkdustenden „Lilien,“ „Rosen und Vergißmeinnicht,“ das sinnige, schwermüthige „Immergrün,“ die schwärmerisch-blauen „Cyanen,“ den am Meerestade auftauchenden „Delphin“ und wie sie Alle heißen mögen. Da erkennt man doch den Ritter an der Schilddevise, die Gesinnung der Truppe am Banner, und man darf sich einer so stattlichen Gesellschaft ohne Bedenken nähern; man weiß schon, daß sie nahe gekommen, nicht in die verkehrt gehaltenen Signalhörner flößt und aus Freunden zu Feinden wird.

Und hier habe ich es besonders auf einen deutschen

Dichter abgesehen, der mir längst lieb und werth geworden, aber dennoch eine Cottise ex amicitia sich gefallen lassen muß. Das ist Herr Wilhelm Müller in Göslin, der treffliche Novellist, und das Werk, das in die Kategorie der übertriebenen Titeldemuth gehört, ist sein jährlich erscheinender Novellenalmanach „des Bettlers Gabe.“ Dieser Titel erscheint mir wie eine Ironie auf des Herausgebers Talent, denn W. Müller ist doch wahrhaftig an poetischem Fond kein Bettler, sondern sehr reich an Gedanken, Farben und Tönen, die er auch verschwenderisch in seinen Novellen umherstreuet. Zu was der kriechende, ächzende Titel: „Des Bettlers Gabe?“ Wie elend muß der seyn, sagt Tieck im „Tod des Dichters,“ der von einem Bettler eine Gabe nimmt! — Ein Bettler kann nichts schenken, als dankbare, zufriedene Gesinnung, auf die es jedoch hier nicht ankommt, weil sie ihm selbst mehr nützt, als jedem Andern, ist er aber ein heimlicher Filz, dem langjährige Bettlei und vielleicht noch andere Kunststücke zu Geld und Gut verhalfen, dann hört er auf, ein Bettler zu seyn und fällt einer noch niedrigeren Gattung anheim. Hiermit will ich dem ehrenwerthen Dichter im Pommerlande bloß zu verstehen geben, daß ich an seine „Bettlergabe“ nicht glaube und sie für eine „Fürstengabe“ ansehe.

Noch eine vierte Abtheilung von Titulanten giebt es, das sind die Titel-Extremitäts, d. h. solche Leute, die viel Raum zu ihren Darstellungen nöthig haben, daher zwei entgegengesetzte Begriffe, zwei Extreme rechts und links aufstellen, zwischen denen sie sich bewegen. Daß die zwei Flügel durch das Centrum „und“ verbunden seyn müssen, versteht sich von selbst, und in dieser Verbindung zweier Extreme ist hauptsächlich das Interesse zu suchen. Bücher, die hierher gehören, sind: „Krieger und Bürger“ von H. Laube, „Kaiser und Papst“ von Ed. Duller, „Tänzerin und Gräfin“ von Th. Mügge, „Reich und Arm“ von Freder. Soulié, „Plick und Plock“ von E. Sue, „Nord und Süd“ von E. Kruse, „der Republikaner und die Legitimisten“ von Ch. de Bernard und Andere. — Da in unserer Zeit mehr wie sonst die Extreme sich berühren, so dürfte diese vierte Abtheilung die modernste seyn, und wenn sie einmal altmodisch geworden, dann will ich ungesäumt über die neue Titelmode berichten. Vielleicht hören aber dann die Titel ganz auf, d. h. die Büchertitel, und die Menschentitel treten an ihre Stelle.

Breslau.

Radislaus Tarnowski.

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 28 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.